

Erläuterungsbericht

Leitidee: Das neue Konzerthaus erweitert die Meistersingerhalle geschickt zu einem kraftvollen Ensemble und offenen, festlichen Kulturquartier.

Eigentlich ist alles schon da. Ein herrlicher Grünraum am Rande der Innenstadt, in den die Meistersingerhalle eingebettet ist. Ein erfrischend kraftvolles, vor gestalterischen Ideen sprühendes Gebäude mit großzügigen Foyers und eindrucksvollen Sälen. Und doch meint man, diese Qualitäten freilegen und den Besuchern erst sichtbar machen zu müssen, den Schatz mit wenigen Eingriffen heben zu müssen.

Mit dem neuen Konzertsaal bietet sich nun diese Chance. Ein kraftvoller Partner kann das neue Ensemble deutlicher zur Stadt hin markieren und mit einer durchscheinenden Fassade bereits von Weitem die festliche Atmosphäre im Innern signalisieren. Besucher werden von dem räumlich gefassten und durch Wasserflächen gestalteten Vorplatz in Empfang genommen, an dem sie die Pausen verbringen wollen und der sich auch für Veranstaltungen im Freien eignet. Großzügige Eingänge leiten in die angrenzenden Foyers der Meistersingerhalle und des Konzerthauses weiter. Auch die Lage im Luitpoldpark wird nun zu allen Seiten des Ensembles spürbar. Barrieren und Parkflächen werden entfernt und durch Wege und Durchgänge ersetzt. Die neue Durchlässigkeit macht das Ensemble durch gezielte Ausblicke zu einem Gebäude im Park.

Das neue Konzerthaus kennt die Qualitäten seines Nachbarn und spielt mit ihnen, indem es diese fortschreibt, transformiert und in eine eigene Identität überführt. Aus der kontrastreichen Fassade des Bestandes wird der dunkle Ton der Quarzit-Glas-Fassade aufgegriffen und in eine durchscheinende Metallfassade überführt, radikal anders und doch mit seiner kristallinen Faltung, die an das Gemälde von Miklós Szemerédy im Foyer erinnert, vertraut. Der Saal zeichnet sich wie die Säle der Meistersingerhalle als Volumen in der Dachlandschaft ab und wird im Innern doch ganz anders interpretiert: Als eigenständiger Körper von plastischer Präsenz, der von Balustraden umgeben und von der Gebäudehülle wie ein Überwurf eingehaust wird. Die großzügigen Treppenläufe und Zwischenebenen mit vertikalen Lufträumen sind neben dem Konzertsaal sicher einer der reizvollsten Orte des Hauses. Auch ein Innenhof findet sich im Neubau wieder, wie ein Gelenk in die Sichtachsen des erweiterten Foyers gelegt, ein Element des Übergangs und der Verbindung. Das Konzerthaus setzt die Logik des vorgelagerten Foyers der Meistersingerhalle fort und bietet die größtmögliche Nutzungsflexibilität. Gleichzeitig ergibt sich an der Nahtstelle die Möglichkeit, die Verbindung zum südlich gelegenen Park zu stärken. Die heutigen Konferenzräume könnten das Restaurant der Ursprungsplanung mit seiner großen Sonnenterrasse wieder aufleben lassen, der Verbindungsgang zum Hotel könnte entfernt und eine neue Passage vom Vorplatz in den Park entstehen.

Städtebauliche Setzung

Der Stadtraum um die Meistersingerhalle ist von breiten Verkehrswegen und weitläufigen Parkanlagen geprägt, der städtische Raum ist wenig gefasst. Der Meistersingerhalle fehlt ein entsprechendes Entrée und gastronomisches Umfeld, welches die Konzertbesucher vor und nach den Veranstaltungen in diesem Stadtteil Nürnbergs verweilen lässt. Da der Standort zu den verkehrsreichsten in Nürnberg zählt, müssen der Konzertsaal und die Stimmzimmer der Musiker zudem vor Verkehrslärm und Erschütterungen geschützt werden.

Das neue Volumen des Konzerthauses wird im nördlichen Bereich des Grundstücks platziert und an die Westfassade der Meistersingerhalle angebaut. Gemeinsam mit dem Bestand definiert es einen von der verkehrsreichen Münchener Straße abgeschirmten Vorplatz. Durch die Positionierung des markanten Saalvolumens direkt an der Kreuzung Münchner Straße/Schultheißallee entsteht ein prägnantes Gebäude, das diesen Ort an einer der Haupttrouten ins Zentrum von Nürnberg mit einem erinnerbaren Gebäudevolumen besetzt. Der große Konzertsaal zeichnet sich wie die Säle der Meistersingerhalle als Volumen in der Dachlandschaft ab. Durch die prägnante Form und Höhe des aus dem Sockel ragenden Saalvolumens wird eine formale Verwandtschaft zur Meistersingerhalle hergestellt. Ein bepflanzter Lichthof im Konzerthaus setzt die Reihung der Meistersingerhalle aus Saalvolumen und Lichthöfen wie selbstverständlich fort und schafft eine natürliche Belichtung.

Der sorgfältig gestaltete Vorplatz mit alten Bäumen und Wasserflächen bildet zukünftig die Visitenkarte des neuen Musikquartiers aus. Der Vorplatz wird an drei Seiten von den transparenten Foyerzonen der Meistersingerhalle und des Konzerthauses gefasst, die ihn durch öffentliche, kulturelle und gastronomische Angebote bespielen und beleben. Auf diese Weise erweitert das Konzerthaus die Meistersingerhalle geschickt zu einem offenen, festlichen Kulturquartier.

Außenanlagen

Die Landschaftsarchitektur verbindet Meistersingerhalle und Konzerthaus zu einem Musikquartier. Im Luitpoldhain entsteht ein neuer Platz, um den sich die Foyers des Musikquartiers gruppieren. Er verlängert die Eingangsbereiche zu einem offenen und eleganten Entrée. Mit dem Auflösen des kleinen Topografiesprungs bildet der Platz ein gleichmäßiges, sanftes Gefälle zur Schultheißallee aus. Das Queren des Platzes ist von allen Seiten möglich. Die Zuwegung zu den Bus- und Tramhaltestellen wird zum Erlebnis, Verbindungen zu den Parkplätzen und in den weiteren Park finden hier ihren Start und Zielpunkt. Parallel zur Straße dient eine breite Vorfahrt dem Drop on und -off Verkehr für Busse und Taxis.

Die Hauptdarsteller des Platzes sind die mächtigen Bäume, die weitestgehend alle erhalten bleiben. Die breiten Eichen, Ulmen und Buchen beleben den orthogonal angelegten Platz und bauen einen landschaftlichen Kontrast zu den großformatigen Betonplatten auf. Das Flirren der Äste und Blätter wird in flachen Wassersenken auf dem Platz zusätzlich multipliziert. Die irregulären Spiegel reflektieren Licht, Schatten und Farbe zu einem Schauspiel der Naturstimmungen. Der klare Vorplatz erhält damit eine angenehm affektive Atmosphäre.

Zwischen den Bäumen dient frei verteiltes Sitzmobiliar in den Pausen als willkommener Ort zum Luft schnappen und Plaudern. Die großen, amorphen Sitzskulpturen lassen sich zwischen den Bäumen und Wasserspiegeln von allen Seiten besetzen, je nach individueller Aneignung. Ein Kiosk auf dem Platz bietet Getränke und Snacks für den kurzen Aufenthalt. Das besondere Mobiliar wechselt somit wie die Gehölze jedesmal ein Stück weit seine Gestalt. Die veränderbaren Stimmungen des Platzes zu unterschiedlichen Jahreszeiten zu spüren, wird zu einem weiteren Erlebnis eines jeden Konzerthausbesuchs.

Vorplatz und Foyer verbinden Meistersingerhalle und Konzerthaus

Die bauliche Anbindung an die Meistersingerhalle erlaubt die Nutzung beider Gebäude als zusammenhängende Funktionseinheit. Durch die Verbindung entsteht ein L-förmiges Foyer, das den neuen Vorplatz des Musikquartiers umschließt. Die neue Außenanlagengestaltung unter Einbeziehung der bestehenden alten Bäume lässt eine urbane Atmosphäre mit Sitzmöbeln und gastronomische Angeboten auf dem Platz und in den angrenzenden Foyers entstehen. Der Vorplatz bietet sich auch für Veranstaltungen im Freien und in den Konzertpausen an. Wir schlagen vor, zukünftig alle Säle des Musikquartiers direkt über den gemeinsamen Vorplatz zu erschließen und die Zugangskontrolle zukünftig an den Zugang in die Säle zu verlegen. Das stärkt die Ensemblewirkung des Kulturquartiers und belebt den gemeinsamen Platz. Das transparente Foyer der

Meistersingerhalle geht fließend und selbstverständlich in das neue Foyer des Konzerthauses über und macht gemeinsame Veranstaltungen möglich. Das gemeinsame Foyer kann bei Bedarf durch gläserne Trennwände unterschiedliche Foyerzonen für den Großen Saal und den kleinen Saal der Meistersingerhalle sowie für den neuen Konzertsaal und den Chorprobenraum schaffen, die jeweils über einen eigenen Eingang vom Vorplatz erschlossen werden.

Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestandsgebäude

Die multifunktionale Konzerthalle aus den frühen 1960er Jahren zeichnet sich auf städtebaulicher Ebene durch die ablesbaren Gebäudeteile Sockel und Saal aus. Der Innenraum besticht durch seine materialhaften Oberflächen, die durch die Transparenz der Erdgeschossfassade bereits im Außenraum erlebbar sind. Die öffentlichen Bereiche sind als räumliche Sequenzen entwickelt.

Der Neubau des Konzerthauses neben der denkmalgeschützten Meistersingerhalle nimmt eine klare architektonische Haltung ein: Das städtebauliche und architektonische Regelwerk der Meistersingerhalle wird fortgeführt und zeitgemäß interpretiert. Durch die prägnante Form und Höhe des aus dem Sockel ragenden Saalvolumens wird eine formale Verwandtschaft zur Meistersingerhalle hergestellt, unterstützt durch die durchgehend transparente Fassade im Erdgeschoss. Die Innenräume des Konzerthauses werden ebenfalls als dramaturgische Sequenz entwickelt und spielen mit Zitaten der Meistersingerhalle. Auf diese Weise treten Alt- und Neubau in Dialog.

Die Anbindung des Konzerthauses an die Meistersingerhalle erfolgt in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege. Die Eingriffe zeigen einen sensiblen und respektvollen Umgang mit dem Denkmal und werden auf das erforderliche Minimum reduziert. Die Westfassade wird im Bereich der großformatigen Glasfassaden geöffnet, um eine Verbindung in das Foyer des Konzerthauses zu schaffen. Massive Außen- sowie Lisenenwände werden erhalten, um größere Substanzverluste zu vermeiden. Um die fußläufige Verbindung in den Luitpoldhain zu stärken, schlagen wir vor, die Säle der Meistersingerhalle im Grundriss freizuspielen. Die Ausstattung im Inneren und das Wandbild von Miklós Szemerédy werden in-situ erhalten. Die heutigen Konferenzräume – das ehemalige Restaurant – könnte mit großzügigem Terrassenbereich wieder als Besuchermagnet am Park funktionieren und Gäste des Konzerthauses, der Meistersingerhalle und des Luitpoldhains anziehen. Um den Zugang zur Parkanlage zu vereinfachen und attraktiver zu gestalten, könnte der schmale Verbindungsbau zwischen Hotel und Meistersingerhalle zurückgebaut und der Bereich vor dem Hotel in Absprache mit dem Betreiber in die Gestaltung der Außenanlagen einbezogen werden.

Der Große Saal der Meistersingerhalle wird momentan über den vorgelagerten Garderobenkörper erschlossen, die Ticketkontrolle erfolgt am Zugang in das Foyer. Diese nadelöhrartige Situation führt in der Praxis zu Warteschlangen. Der Kleine Saal der Meistersingerhalle verfügt momentan über einen separaten Eingangsbereich von Westen. Dieser Eingang wird aufgegeben, um das Foyer des neuen Konzerthauses an das Foyer der Meistersingerhalle anzuschließen. Wir schlagen vor, zukünftig alle Säle der Meistersingerhalle von dem gemeinsamen Vorplatz über neue Öffnungsflügel in der denkmalgeschützten Glasfassade zu erschließen. Die Zugangskontrolle könnte an die Eingangstüren in die Säle verlegt werden, was den Besuchern ein beliebiges Flanieren durch die Foyers des Musikquartiers ermöglicht.

Vorderhaus

Grundgedanke der Raumkonzeption und Erschließung des Konzerthauses ist die Inszenierung des Konzertbesuchs als räumliche Sequenz. Die Raumbildung und Wegeführung im Inneren des Konzerthauses spielt bewusst mit räumlichen Kontrasten und zitiert Materialien der Meistersingerhalle.

Die räumliche Inszenierung des Konzertbesuchs beginnt bereits im städtischen Raum. Der Vorplatz des Kulturquartiers mit seinem alten, wertvollen Baumbestand und den spiegelnden Wasserbecken wird als architektonische Ouvertüre genutzt und bewusst in die Dramaturgie eingebunden. Durch die großformatigen Tafeln des Platzbelags und die geschwungenen Bänke wird eine urbane und festliche Atmosphäre geschaffen, die in das niveaugleich angebundenen Foyers ausstrahlt.

Nach Westen schließt sich das Eingangsfoyer des Konzerthauses an, im Süden ist das Foyer der Meistersingerhalle direkt zugänglich. Das Eingangsfoyer bildet den großzügigen und einladenden Auftakt des neuen Konzerthauses und gibt bereits den Blick auf das eingestellte hölzerne Volumen des Konzertsaals frei. Hier liegen alle für die Konzertbesucher relevanten Funktionen wie der Kassenbereich und die großzügige Garderobe. Die Foyers sind repräsentative Räume des Ankommens und Verweilens, loungeartige Bereiche bieten Sitzgelegenheiten in angenehmem Ambiente. Hier strömen Konzertbesucher erwartungsvoll in den Saal oder verlängern die Mittagspause beim Lunchkonzert, Schulkinder lernen Instrumente kennen. Zu Konzertzeiten lassen sich Zonen der Zugänglichkeit definieren, das Glas Wein oder die Einführungsveranstaltung vor dem Konzert, der CD-Kauf nach dem Konzert und der Barbesuch mit Freunden im Anschluss bewegen sich selbstverständlich zwischen diesen Grenzen.

Das fließende Raumkontinuum des Foyers umspült den eingestellten Konzertsaal und nimmt alle horizontalen und vertikalen Erschließungsflächen auf. Die Konzertbesucher gelangen barrierefrei vom erdgeschossigen Hauptfoyer in den oberen Bereich des Parketts. Eine in die doppelschalige Saalwand eingeschnittene Treppe erschließt das Zwischenniveau und den unteren Bereich des Parketts vor der Bühne, die in 1. Untergeschoss angeordnet ist. Skulpturale Treppenläufe führen auf Plattformen und verbinden das Hauptfoyer im Erdgeschoss mit dem 1. und 2. Rang. Der 1. Rang staffelt sich bis auf das Erdgeschossniveau ab und wird ebenfalls aus dem Hauptfoyer erschlossen. Durch das klar ablesbare Saalvolumen, die offenen Treppen und Lufträume ist eine intuitive Orientierung möglich. Bars mit Pausengetränken und Snacks werden auf unterschiedlichen Niveaus angeboten. Nebenräume und internen Flächen werden in die Schale des Konzertsaals integriert. Die Toilettenanlagen werden dezentral auf allen Etagen angeboten. Die Treppenskulpturen und Plattformen werden durch Lufträume von der geschwungenen Glasfassade abgerückt und bieten spannende Blickbeziehungen zwischen den einzelnen Ebenen. Eine großzügige Dachterrasse öffnet sich vom Foyer im 2. Obergeschoss mit Blick auf den Vorplatz. Hier sind im Sommer eine Pausenbewirtung und musikalische Veranstaltungen möglich.

Die umlaufende geschwungene Metall-Glas-Fassade wird über die gesamte Gebäudehöhe gelegt und macht das Geschehen im Inneren des Konzerthauses aus dem Stadtraum heraus erlebbar. Als transparente Raumschicht verbindet sich das Foyer mit dem öffentlichen Stadtraum, die offene Erschließung der Ränge ist von außen ablesbar. Die Foyers entwickeln sich in den Pausen durch Bars und Cateringpoints zu attraktiven Aufenthaltsbereichen mit Blick über die Dächer Nürnbergs. Auf diese Weise profitieren Stadt und Besucher gleichermaßen von der großzügigen Glasfassade.

Konzertsaal, Räumliche Konzeption

Neben einem exzellenten Klangerlebnis beeindruckt ein Konzert immer auch als Gemeinschaftserlebnis. Der Konzertsaal als Herzstück des Hauses wartet deshalb mit einer besonderen Atmosphäre auf. Architektonisch mit besonderer Sorgfalt gestaltet, wird allen Formaten der klassischen Musik hier eine herausragende akustische Qualität geboten, zudem sind die technischen Voraussetzungen für technisch verstärkte moderne Werke gegeben.

Die räumliche Konzeption des Konzertsaals betont die orthogonale Innenschale der »Schuhschachtel«, deren hölzerne Verkleidung aus akustischen Anforderungen entwickelt wurde und durch ihre leichten Faltungen und Versprünge einen atmosphärischen Konzertsaal mit besonderer Anmutung generiert. Die Wände im Bereich des Podiums sind so gestaltet, dass der Schall optimal zum Publikum gelenkt wird. Die Innenschale des Saals ist als Reflexionsfläche geplant und reagiert auf die akustischen Anforderungen. Die Schallversorgung erfolgt durch Deckenreflektoren, Seitenreflektoren zur Anpassung des Seitenschallgrades und Reflektoren zum Hören der Musiker untereinander. Dieses Gestaltungsprinzip findet sich in den Sälen und der Fassade der Meistersingerhalle wieder und wird in die heutige Zeit übersetzt.

Wir schlagen eine Anordnung der Plätze vor, die die visuelle Verbindung aller Plätze untereinander und zur Orchesterbühne inszeniert. Im Parkett und dem 1. und 2. Rang werden insgesamt 1.500 Plätze vor der Bühnenvorderkante angeordnet, um eine wirtschaftliche Auslastung des Saals zu gewährleisten. Die gefalteten Seitenwände mit den in das Volumen eingeschnittenen Balkonen erzeugen einen eindrucksvollen Innenraum und eine hervorragende visuelle Verbindung zur Bühne. Eine gute Sicht von jedem Publikumsplatz auf das Podium kann so garantiert werden. Die Ränge werden bis neben das Podium geführt, die Chorplätze können auch als Erweiterung der Zuschauerplätze genutzt werden, wodurch ein am »Weinberg« orientiertes Raumerlebnis entsteht.

Konzertsaal, Raumakustische Konzeption

Der Saal bietet beste Voraussetzungen, um einen raumakustisch optimalen Konzertsaal zu realisieren. Die Saalabmessungen erfüllen die in der Auslobung vorgegebenen Randbedingungen. Mit einem Volumen von ca. 19.500 m³ sind beste Voraussetzungen dafür gegeben, dass sich ein optimaler Nachhall im Bereich von 2,0 s einstellt und sich der Orchesterklang vom Pianissimo bis zum Fortissimo voll entfalten kann.

Die orthogonale Innenschale erhält eine hölzerne Verkleidung, die aus akustischen Anforderungen entwickelt wurde und durch ihre leichten Faltungen und Versprünge für eine teilweise diffuse, teilweise schalllenkende Schallreflexion sorgt und gleichzeitig einen atmosphärischen Konzertsaal bildet.

Diese geplante Sekundärstruktur erlaubt die Herstellung einer hohen und gleichmäßigen Diffusität, die Holzoberflächen der Innenschale sind entsprechend gestaltet. Das Gestaltungskonzept ermöglicht es, den Schall gezielt über Wandflächen, Brüstungsflächen und Rangunterseiten in die Publikumsbereiche zu lenken. Diese Reflexionen sind aus akustischer Sicht besonders wertvoll, da sie das Gefühl, von der Musik umhüllt zu sein, erzeugen. Erforderliche Anpassungen im Rahmen des akustischen finetunings während der verschiedenen Planungsphasen sind möglich, ohne dass das gestalterische Grundkonzept in Frage gestellt werden muss.

Die Wände im Bereich des Podiums sind so gestaltet, dass der Schall optimal zum Publikum gelenkt wird. Durch die leicht sägezahnförmige Struktur der Seitenwände wird die Parallelität gegenüberliegender Wände vermieden und das Auftreten kritischer Schallreflexionen (Flatterechos) verhindert. Zeitnahe Schallreflexionen an dem über der Bühne angeordneten Deckenreflektor sorgen für einen guten Kontakt der Musiker untereinander.

Die Sichtbeziehung der Zuschauerplätze auf die Bühne ist durch den geplanten Anstiegs des Parketts und die Steilheit der Ränge optimal, wodurch auch eine sehr gute Versorgung der Zuschauerplätze mit Direktschall sichergestellt ist. Die Seitenränge folgen dem Anstieg der Hauptränge, so dass auch von hier der freie Blick auf die gesamte Bühne gewährleistet ist, was bei horizontal angeordneten Seitenrängen sonst in der Regel nicht der Fall ist.

Bei der vorliegenden Planung ist kein Zuschauerplatz mehr als 32 m von der Bühne entfernt angeordnet. Dadurch und durch die gute Versorgung aller Plätze mit Deckenreflexionen ist sichergestellt, dass auch sehr leise Orchesterpassagen an allen Plätzen ausreichend laut wahrgenommen werden und auch die Zuschauer in den letzten Reihen unmittelbar am Konzertereignis beteiligt sind.

In den Rängen ist die Überdeckungslänge nicht größer als die Höhendistanz geplant, um eine gute Versorgung mit Direktschall und reflektierendem Schall über die gefalteten Reflektionsflächen in der Decke zu garantieren.

Das Chorpodium liegt über der letzten Reihe des Orchesterpodiums. Eine gute Sichtbeziehung zur Bühne ist gewährleistet, um das Chorpodium auch für Zuhörer zu nutzen. Der Zugang zum Chorpodium für das Publikum erfolgt aus dem Foyer/1. Rang auf Erdgeschossniveau.

Konzertsaal, Schallschutz

Neben einer optimalen Raumakustik ist es wichtig, den Saal vor Störgeräuschen aus angrenzenden Bereichen zu bewahren. Der Konzertsaal ist als Raum-in-Raum-Bauweise mindestens mit zweischaligen Bauteilen vom umliegenden Außenraum und dem Foyer getrennt. Der Saal grenzt in keinem Bereich unmittelbar an den Außenraum und ist daher ausreichend selbst vor lauten Störgeräuschen aus der Umgebung wie z. B. Hubschrauberüberflüge geschützt. Die schalltechnische Trennung zu den geplanten angrenzenden Räumen wird durch schwere Massivbauteile bzw. mehrschalige Konstruktionen mit ausreichend großer Bautiefe sichergestellt. Der begehbare Deckenhohlraum über dem Saal nimmt die Saaltechnik auf. Die Zugänge zum Saal werden grundsätzlich in Form einer Türschleuse ausgebildet, so dass eine ausreichend hohe Schalldämmung zwischen Foyer bzw. Backstage-Bereich und Saal erzielt wird. Durch die Planung einer Quellaufströmung ist sichergestellt, dass die erforderliche Luftmenge besonders leise in den Saal eingebracht werden kann.

Backstage und Anlieferung

In Richtung Süden werden, um Synergien mit den Logistikflächen der Meistersingerhalle zu erzeugen, die internen Bereiche und der Backstage-Bereich vorgeschlagen. An der Südseite des Konzerthauses wird ein Eingang mit Pforte für Künstler geschaffen. Über ein kleines Foyer gelangen die Orchestermitglieder und Solisten direkt in den Backstage-Bereich im Erd- und Untergeschoss. Das Musikerfoyer am Innenhof ist auf dem Niveau der Bühne des Konzertsaals angeordnet und wird über zwei Zugänge niveaugleich an die Seitenbühnen angeschlossen, die auch als akustische Schleusen dienen. Hier versammeln sich die Musiker vor und nach dem Auftritt. Die Garderoben der Solisten und der Orchestermitglieder liegen in räumlicher Nähe im Erd- und Untergeschoss, um kurze Wege für die Musiker zur Bühne zu garantieren. Die Stimmzimmer gruppieren sich um den Lichthof, um diese akustisch sensiblen Räume vor Umgebungslärm zu schützen. Die erforderlichen Nebenräume wie die Instrumenten- und Möbellager liegen im Untergeschoss und werden niveaugleich an die Logistikzone und die Bühne angeschlossen.

Die Anlieferung des Konzerthauses erfolgt von Süden. Über eine Rampe gelangt das Anlieferfahrzeug auf das Bühnenniveau im 1. Untergeschoss. Durch die Integration der Anlieferschleuse in das Gebäudevolumen ist keine akustische und visuelle Beeinträchtigung der benachbarten Wohnbauten und des Hotels zu erwarten.

Die Anlieferzone wird niveaugleich zur Bühne ausgebildet und vereinfacht dadurch die Logistik. Ein Lastenaufzug dient alle Ebenen barrierefrei an und gewährleistet die Logistik und den Instrumententransport im Haus. Die Büroräume der Verwaltung werden zusammenhängend an der Süd- und Westfassade des Konzerthauses angeordnet und über einen Mitarbeiterzugang an der Südseite erschlossen.

Um Synergien zwischen Konzerthaus und Meistersingerhalle zu ermöglichen, wird neben der öffentlichen Verbindung im Erdgeschoss eine innerbetriebliche Verbindung im Untergeschoss geplant. Eine nichtöffentliche unterirdische Anbindung an die Meistersingerhalle schafft kurze Wege für Servicepersonal und Techniker. Für die Versorgung des Konzerthauses kann somit auch die Großküche der Meistersingerhalle herangezogen werden.

Fassade und Materialität

Die Meistersingerhalle mit ihren materialhaften und gefalteten Oberflächen aus schwarzem glänzendem Quarzit und römischem Travertin erzeugt durch das Zusammenspiel aus Formen, Materialien und Licht ein Gesamtkunstwerk, dessen zeitloser Charakter bis heute beeindruckt. Diese Atmosphäre soll in die Fassade und die Innenräumen des neuen Konzerthauses übertragen und in die heutige Zeit übersetzt werden.

Das Volumen des Konzerthauses wird durch eine dunkle und warmtonige Metall-Glas-Fassade bestimmt, die durch ihre spielerischen Faltungen an einen Vorhang erinnert. Unterschiedlich tiefe Falten entwickeln eine reizvolle Lebendigkeit, die den umliegenden Stadtraum reflektiert. Die Transparenz der Fassade macht zur gleichen Zeit das Leben und die feierliche Atmosphäre im Inneren der Foyers mit seinen Besuchern, den Bars und den großzügigen, offenen Treppen und Balustraden sichtbar. Das Gebäude kommuniziert mit dem öffentlichen Raum.

Die Metall-Glas-Fassade reagiert auf die Nutzungsbereiche im Inneren. In den öffentlichen Foyers des Konzerthauses werden die runden Stahlbetonstützen in die großen geschwungenen Falten der Fassade integriert und mit reflektierendem warmtonigen Metall verkleidet. Die feingliedrige Metallverkleidung erhält vertikale Aufkantungen, die in Form von schlanken Lamellen partiell vor der bodentiefen Verglasung weitergeführt werden. Dadurch verschwimmen die opaken und transparenten Fassadenanteile visuell. In den Büroräumen werden Lüftungsflügel in die Metallverkleidung integriert und ermöglichen den Nutzern eine natürliche Belüftung. Vor den Geschossdecken werden die Glasanteile eine reflektierende Bedampfung, um die dahinter liegenden Bauteile auszublenden. Die mit besonderer Sorgfalt entworfene und detaillierte Fassade generiert eine visuell homogene und wertige Erscheinung, die der besonderen Rolle eines Konzerthauses im Stadtraum gerecht wird.

Das Zentrum des Konzerthauses bildet der Konzertsaal, dessen Volumen durch eine warmtonige Holzfassade in den Foyers ablesbar ist. Durch die kontrastreiche Verwendung von materialhaften Oberflächen, abgependelten Leuchten und der feingliedrigen und warmtonigen Fassade entsteht eine feierliche Atmosphäre. Die großzügigen Treppenläufe und Zwischenebenen entwickeln sich aus der Materialität des Konzertsaals und schaffen reizvolle Blickbeziehung zwischen den Catering-Points und Pausenflächen auf den unterschiedlichen Niveaus. Der Konzertsaal erhält im Inneren durch die Wandverkleidung aus gefalteten und rötlichen Holztafeln und schwarzen Sitzen eine intime Atmosphäre.

Auf diese Weise wird ein einzigartiges Gebäude mit architektonischer Strahlkraft und exzellenter Akustik erzeugt, das mit der Meistersingerhalle ein kraftvolles Ensemble bildet und mit ihr in Dialog tritt.

Energetisches Konzept, Nachhaltigkeit

Hinsichtlich der Energieeffizienz ist ein anspruchsvolles Konzept gefordert. Durch die Kompaktheit des Volumens kann ein sehr gutes Flächen-Volumen-Verhältnis erreicht werden. Um die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz zu erfüllen, weisen die Fassaden trotz ihrer visuellen Transparenz einen moderaten Verglasungsanteil auf, aktive Sonnenschutzmaßnahmen und eine Nachtlüftung über die Lüftungsanlage ergänzen das Konzept. Dadurch werden die baulichen Voraussetzungen für ein nachhaltiges Gebäude geschaffen.

Die Wärmeversorgung wird durch das städtische Fernwärmenetz gedeckt. Die Kälteerzeugung erfolgt durch Kältekompressionsanlagen, die mit selbst erzeugtem Fotovoltaik-Strom einen wesentlichen Anteil an der Gesamtkühllast decken werden. PV-Anlagen und Rückkühler werden in die Dachlandschaft integriert. Bei der elektrotechnischen Ausstattung wird zudem die durch die Fotovoltaik-Anlage im Sommer nicht direkt verbrauchte Energie in Batterieanlagen gespeichert. Bei einer weitgehenden Ausstattung mit LED-Leuchtmitteln, die zeit-, präsenz- und tageslichtabhängig gesteuert werden, wird der Energiebedarf für die Beleuchtung und weite Teile der Kühlung komplett gedeckt werden.

Bei der Auswahl und Anordnung technischer Anlagen stehen -neben dem Komfort-, die Vermeidung akustischer Beeinträchtigungen im Vordergrund. Der große Saal wird durch eine unterhalb des Gestühls befindlichen Druckkammern mit Zuluft versorgt. Die Abluft wird im oberen Bereich der Bühnen abgesaugt. Durch die Verortung der zentralen Anlage abseits des Konzertsaals unter dem Foyer und durch die Größe der Druckkammer und die dadurch bedingte sehr langsame Luftgeschwindigkeit, sind technisch bedingte Geräuschbelästigungen ausgeschlossen. Großer und kleiner Saal werden vollklimatisiert, das Foyer lediglich be- und entlüftet. Alle anderen Räume werden mit einer kontrollierten Be- und Entlüftung ausgestattet. Während die komplette Wärmeversorgung der Säle über RLT-Anlagen erfolgt, werden Heiz- und Kühllasten des Foyers überwiegend durch Fußbodentemperierung gewährleistet. Untergeordnete Räume werden mit Heizkörpern ausgestattet.

Brandschutzkonzept

Das geplante Konzerthaus stellt ein Gebäude der Gebäudeklasse 5 nach Art. 5 (3) BayBO dar. Aufgrund seiner Nutzung handelt es sich zudem um ein Gebäude besonderer Art oder Nutzung (Sonderbau) nach Art. 2 (4) BayBO. Es erfolgt daher neben einer Bewertung nach der BayBO auch eine Bewertung nach der VStättVO.

Die Abtrennung zur bestehenden Meistersingerhalle erfolgt durch eine Brandwand, so dass das neue Konzerthaus brandschutztechnisch autark betrachtet werden kann.

Für das Gebäude werden grundsätzlich alle Rettungswege baulich über notwendige Treppenräume oder Ausgänge direkt ins Freie sichergestellt. Da der Ausgang ins Freie der notwendigen Treppenräume aus architektonischen Gründen überwiegend nicht im Erdgeschoss erfolgen kann, wird er über Treppenraumerweiterungen im Untergeschoss erfolgen. Die notwendigen Treppenräume im Verwaltungsbereich werden alle über das Erdgeschoss ins Freie geführt. Für den Konzertsaal wird der 1. Rettungsweg jeweils über die Erschließungswege im Foyer geführt. Die notwendigen Treppenräume dienen hier als vom Foyer unabhängige Rettungswege. Von jeder Stelle des Gebäudes wird eine maximale Rettungsweglänge von 30 m eingehalten. Bei der Bemessung der Rettungswegbreite der Zugänge zum Foyer und den notwendigen Treppenräumen wurde entsprechend dem § 7 (4) VStättVO die Anzahl der Zuschauer berücksichtigt. Alle Rettungswege werden mindestens eine Breite von 1,2 m im Lichten aufweisen. Der kleine Saal wird neben dem 1. Rettungsweg über das Foyer auch über einen Zugang zu einem notwendigen Treppenraum verfügen, so dass auch hier zwei unabhängige Rettungswege vorhanden sind.

Im Untergeschoss wird die LKW-Anlieferung von den übrigen Bereichen feuerbeständig abgetrennt. Die Verwaltungsbereiche werden in Verbindung mit der flächendeckenden Brandmeldeanlage sowie der Sprinklerung als Nutzungseinheiten ohne notwendigen Flur erstellt.

Die Entrauchung des Saals und des Foyers werden natürlich über das Dach erfolgen. Im Verwaltungsbereich hingegen erfolgt die Entrauchung über offenbare Fenster. Das Gebäude wird über eine flächendeckende Sprinkleranlage sowie eine Brandfrüherkennung verfügen. Die Rettungswege als auch die für Besucher zugänglichen Räume werden zudem mit einer Sicherheitsbeleuchtung ausgestattet.